

## Drei Autorinnen, viele Sommerhäuser, eine Einleitung

---

»Ich glaube, wir müssten anders leben. Ganz anders«<sup>1</sup>. So äußert sich die Protagonistin Ellen in Christa Wolfs Erzählung *Sommerstück* (1989) kurz nach ihrer Ankunft auf dem Land. Diese Aussage ist nicht nur für Wolfs Text zentral, sondern ebenso für zahlreiche weitere Texte, die aus städtischer Perspektive ländliche Gebiete betrachten und diese im Hinblick auf ihr Potenzial als Standort eines ›anderen‹ oder ›guten‹ Lebens vermessen. So fragt auch Judith Hermann in ihrem Reiselogbuch *Land, Kreise, Ziehen, Weiterziehen* (2021): »Wie wollen wir leben.«<sup>2</sup> Literarische Texte, die den ländlichen Raum auf diese Art fokussieren, machen derzeit einen beachtlichen Teil des deutschen Buchmarktes aus, Tendenz steigend.

Die zunehmende Präsenz ruraler Gebiete in der Literatur korrespondiert mit einer allgemeinen Fokussierung der westeuropäischen Gesellschaft auf den ländlichen Raum.<sup>3</sup> Dies unterstreichen auch Ent-

- 
- 1 Wolf, Christa: *Sommerstück*. Deutscher Bücherbund, Stuttgart/München 1989, S. 28.
  - 2 Hermann, Judith: *Land, Kreise, Ziehen, Weiterziehen*. In: Eden, Monika (Hg.): *Fünf Landgänge*. 2. Aufl. Wallstein, Göttingen 2021, S. 121–169, hier S. 167.
  - 3 Ist vom ›Land‹ oder ›Ländlichen‹ die Rede, drängt sich die Frage auf, welche Regionen darunter zu verstehen sind. In Ermangelung einer allgemeingültigen und zugleich allumfassenden Definition soll der ländliche Raum in der vorliegenden Studie, Werner Bätzing folgend, »in einem weiten Sinne verstanden« werden: »[E]s geht nicht bloß um den peripheren oder um den wirtschaftsschwachen ländlichen Raum, sondern um den gesamten ländlichen Raum jen-

stehung und Erfolg der Zeitschrift *Landlust*, die seit 2005 die »schönsten Seiten des Landlebens«<sup>4</sup> propagiert. Mittlerweile bedienen zahlreiche weitere Zeitschriften die Nachfrage der wachsenden Leserschaft: *Landidee* (seit 2009), *Landleben* (seit 2009), *Mein schönes Land* (seit 2010), *Landzauber* (seit 2012) u.v.m. Was ehemals als »beschränkt, borniert und rückständig« galt – Attribute, die häufig mit dem Ländlichen assoziiert wurden – ist heute »schick«, »modern« und »naturnah«.<sup>5</sup> Die nun »öffentlich zelebrierte[] Landliebe«<sup>6</sup> äußert sich auch in verschiedenen Internet-Trends: Zu nennen wären hier etwa *Cottagecore* (ein Fashiontrend, der das ländliche Leben modisch adaptiert), *Tradwives* (das Propagieren des »traditionellen«, ländlich eingefärbten Hausfrauen-Bildes) oder *Neo-Nature* (Konzept für eine an der Natur orientierte Lebensführung). Gemeinsam ist diesen Trends, dass sie das Landleben idealisieren und popularisieren – mitunter mit problematisch reaktionärer Färbung.<sup>7</sup> Zugleich lassen sich zahlreiche ländliche Arbeits- und Lebensprojekte verzeichnen, die in den letzten Jahren im Umland größerer Städte realisiert wurden. Auf der Suche nach dem »guten« Leben siedeln sich in der Nähe der Metropolen zahlungskräftige Städter an, die vom Rückgang der Landbevölkerung profitieren und die entstandene Leere zum Luxus erklären.<sup>8</sup> Besonders eindrücklich lässt sich

---

seits der städtischen Räume, zu dem auch die zahlreichen Kleinstädte gehören.« Siehe Bätzing, Werner: *Das Landleben. Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform*. 2. Aufl. C.H. Beck, München 2020, S. 21.

- 4 So heißt es in der Meta-Description der Homepage [www.landlust.de](http://www.landlust.de).
- 5 Bätzing: *Das Landleben*, S. 9.
- 6 Maak, Niklas: Sommerhaus, zu spät? In: F.A.S. vom 06.10.2024, S. 34.
- 7 Vgl. Diener, Andrea: Digitaler Hüttenzauber. In: F.A.Z. vom 10.09.2021, URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien-und-film/cottagecore-trend-auf-instagram-und-tiktok-17528820.html>, Zugriff am 19.03.2026. Aktuell wurden diese Trends, allen voran derjenige der *Tradwives*, zunehmend auch von der Neuen Rechten vereinnahmt, mit dem Ziel, junge Frauen zu ideologisieren. Diesem viralen Thema widmet sich Hannah Lühmann in ihrem Roman *Heimat* (2025).
- 8 Matthias Burke et al. stellen derartige Projekte im Berliner Umland vor und dabei die städtische Perspektivierung heraus. Siehe Burke, Mathias et al. (Hg.):

das an Berlin und Brandenburg beobachten. Mit Blick auf den gegenwärtigen Stadt-Land-Diskurs ist es also auch wichtig zu fragen, »wer am Gutes-Leben[]-Skript mitgeschrieben hat«<sup>9</sup>. So weist das Magazin *Texte zur Kunst* in seinem Themenheft *Country* (2024) zu Recht darauf hin, dass die derzeit zu beobachtenden vielfältigen Interpretationen des Ländlichen von ganz bestimmten Bevölkerungsschichten oder Kunstszenen vorangetrieben würden, und zwar von städtisch sozialisierten, zumeist wohlstuierten Gruppen, was sich an der Stadtfucht Berliner Kulturschaffender deutlich ablesen ließe.<sup>10</sup> Die Aneignung und Umdeutung des ländlichen Raums durch die Stadtbewohner ist dabei kein neues Phänomen, sondern ein im europäischen Kontext wiederkehrendes Muster – wenngleich das Ausmaß der damit einhergehenden Urbanisierung heute größer ist denn je.

Der Bezugsraum des Dörflichen feiert also, wie es Werner Nell und Marc Weiland in ihren umfassenden literatur- und kulturwissenschaftlich ausgerichteten Forschungsarbeiten zum ruralen Raum aufzeigen,<sup>11</sup> eine Renaissance. Dies zeigt sich auch in den zahlreichen Ruralisierungstendenzen innerhalb der Städte,<sup>12</sup> durch die »neue Praktiken der Nachbarschaft, der Vergemeinschaftung, des Begegnens [...] und des Teilens«<sup>13</sup> entstehen. Marcus Twellmann spricht diesbezüglich von einer

---

Ländliche Verheißung. Arbeits- und Lebensprojekte rund um Berlin. Ruby Press, Berlin 2019.

- 9 Stockinger, Claudia: Ende eines Traums? In: *Texte zur Kunst* 34, H. 135 (2024), S. 82–93, hier S. 83.
- 10 Vgl. Graw, Isabelle et al.: Vorwort. In: *Texte zur Kunst* 34, H. 135 (2024), S. 6–8, hier S. 6.
- 11 Diese Forschung geht maßgeblich auf das Projekt *Experimentierfeld Dorf* der Universität Halle zurück; Ergebnisse finden sich vor allem in der von Werner Nell und Marc Weiland herausgegebenen Reihe *Rurale Topografien* des transcript-Verlags, der auch vorliegende Studie angehört.
- 12 Vgl. Stockinger: Ende eines Traums?, S. 89 und Maak, Niklas: Sieg der Scheune. In: F.A.S. vom 09.02.202, S. 34.
- 13 Schmidt-Lauber, Brigitta/Wolfmayr, Georg: Rurbane Assemblagen. Vorschlag für eine übergreifende Untersuchung von alltäglichen Aushandlungen von Stadt und Land. In: Trummer, Manuel/Decker, Anja (Hg.): *Das Ländliche als*

»gegenstädtische[n] Idealisierung des Ländlichen«, die er als durchaus »wirklichkeitsmächtig« begreift.<sup>14</sup>

Auch ein Blick in das Feuilleton bestätigt die auffallende Popularisierung und Aufwertung des ländlichen Lebensraums.<sup>15</sup> Allerdings wird der ländliche Raum hier nicht ausschließlich positiv bewertet, sondern gleichermaßen als reaktionär und perspektivlos dargestellt: Landlust und Landfrust stehen sich gegenüber. Diese Tendenz der »gemischten Gefühle« pointiert die deutschsprachige Gegenwartsliteratur eindrücklich, man denke an Moritz von Uslars *Deutschboden: Eine teilnehmende Beobachtung* (2010), Lola Randls Stadtflucht-Texte von *Der große Garten* (2019) bis *Der lebende Beweis* (2026), Jan Brandts *Ein Haus auf dem Land/Eine Wohnung in der Stadt* (2019), an Juli Zehs *Unterleuten* (2016) und *Über Menschen* (2021) oder Björn Vedderts *Das Befinden auf dem Lande* (2024), um hier nur einige Beispiele zu nennen. Julia Encke spricht gar von einer »Verdorfung der Literatur«<sup>16</sup>. Die in der (deutschsprachigen) Gegenwartsliteratur beschriebene Bewegung von der Stadt aufs Land steht im Kontext

---

kulturelle Kategorie. Aktuelle kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Stadt-Land-Beziehungen. transcript, Bielefeld 2020, S. 25–49, hier S. 39.

- 14 Twellmann, Marcus: Idyll aktuell. Was eine Geschichte vom Dorf über die Gesellschaft verrät. In: Merkur 70, H. 805 (2016), S. 71–77, hier S. 71.
- 15 Einige wenige Beiträge seien hier exemplarisch genannt: Schröder, Christoph: »Ach Provinz, diese Hölle, diese Enge!«. In: ZEIT ONLINE vom 13.01.2011, URL: <https://www.zeit.de/kultur/literatur/2011-01/provinz-literatur-polemik>, Zugriff am 02.11.2020; Geisel, Sieglinde: Erfundene Dörfer, fiktive Provinzen. Abgründe und Projektionen im neuen Dorfroman. In: Deutschlandfunk Kultur vom 22.09.2017, URL: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/erfundene-dorfer-fiktive-provinzen-abgruende-und-100.html>, Zugriff am 02.11.2020; Asal, Sonja: Das Dorf soll wieder attraktiv werden. In: F.A.Z. vom 24.03.2020, URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/das-dorf-soll-wieder-attraktiv-werden-werner-baetzing-buch-das-land-leben-16694576.html>, Zugriff am 04.11.2020.
- 16 Encke, Julia: Die Verdorfung der Literatur. In: F.A.Z. vom 07.09.2021, URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/juli-zeh-judith-hermann-angelika-kluessendorf-und-die-literatur-auf-dem-land-17515000.html>, Zugriff am 19.03.2026.

von Städtewachstum, Gentrifizierung, Privatisierung, gestiegenen Mieten, zuletzt auch im Zeichen der Corona-Pandemie. Immer dringender scheint es um die Neuverhandlung der von Christa Wolf formulierten Frage zu gehen: »Wo leben? Und wie?«<sup>17</sup> Hiervon ausgehend befragen die Texte das Ländliche auf seine Eignung – und kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Es sind jedoch nicht die städtischen oder ländlichen Räume im Allgemeinen, die dabei im Zentrum stehen. Die Auseinandersetzung mit diesen grundsätzlichen Lebensfragen ist vielmehr an konkrete Orte gebunden. Immer wieder verbinden literarische Texte diese Fragen im Stadt-Land-Kontext mit einem ganz speziellen Ort: dem Sommerhaus.

Dieses Haus, das außerhalb der Stadt und doch in (un-)mittelbarer Nähe zu ihr steht, betont den Zusammenhang von Metropole und Umland und verdeutlicht, dass der Weg zum Ländlichen nicht unbedingt weit vom Städtischen wegführt.<sup>18</sup> Das Sommerhaus stellt die Gebiete *zwischen* Stadt und Land in den Vordergrund und steht damit für ein »rurbaues« Raum- und Lebensmodell. Dieser »Kunstabstrakt«<sup>19</sup>, der sich auf das frühe 20. Jahrhundert zurückdatieren lässt, beschreibt nicht nur die Vermischung urbaner und ruraler Landschaftsbilder, sondern auch der damit verknüpften Verhaltensmuster.<sup>20</sup> Das zeigt sich ganz anschaulich an dem auf dem Cover dieses Buches zu sehenden Sommerhaus. Es handelt sich dabei um den Sommersitz der Familie Mumm im damals ländlichen Rheingau, erbaut 1873. Die aus Köln stammende Familie hatte ihr durchaus städtisch anmutendes Sommerdomizil »Kölner Villa« getauft und somit ein Stück ihrer Stadt mit aufs Land genommen.

17 Wolf, Christa: *nuancen von grün*. 2. Aufl. Aufbau-Verlag, Berlin 2002, S. 154.

18 Vgl. Baumann, Christoph: *Idyllische Ländlichkeit. Eine Kulturgeschichte der Landlust*. transcript, Bielefeld 2018, S. 11.

19 Frölich-Kulik, Maria: *Landbahnhöfe. Ressourcen nachhaltiger Landschaftsentwicklung*. transcript, Bielefeld 2021, S. 40.

20 Vgl. »Rurban«. In: Merriam-Webster's Collegiate Dictionary. 10. Aufl. Merriam-Webster, Springfield 1993, S. 1026; vgl. auch Frölich-Kulik: *Landbahnhöfe*, S. 40.

Daran knüpft das Urbanisierungsverständnis von Henri Lefebvre an, für den bereits in den 1970er Jahren die binären Zuschreibungen von ›Stadt‹ und ›Land‹ keine geeigneten Kategorien darstellten. Und auch Raymond Williams betonte schon 1973: »Our real social experience is not only the country and the city, in their most singular forms, but of many kinds of intermediate and new kinds of social and physical organisation.«<sup>21</sup> Die Aufhebung des Stadt-Land-Antagonismus ist also keine Innovation des 21. Jahrhunderts, sondern der Stadt-Land-Nexus wurde vielmehr schon immer als in einem dynamischen Spannungsverhältnis zueinander stehend begriffen.

Allerdings wird mit dem sogenannten ›Anthropozän‹ ein Höhepunkt an landschaftlicher Veränderung erreicht, der sich in immer tiefgreifenderen Umstrukturierungen und einer umfassenden Urbanisierung äußert. Gregory M. Fulkerson und Alexander R. Thomas, Begründer der *Critical Rural Theory*, haben dafür den Begriff ›Urbanormativity‹ eingeführt und sprechen von einer zunehmenden Dominanz des städtischen Raumes gegenüber dem ruralen. Während immer wieder das Ende der Dörfer verkündet wurde (Das Dorf ist tot!), begreifen Fulkerson und Thomas den ländlichen Raum als keineswegs abgeschrieben oder abgehängt und attestieren ihm vielmehr Dynamik und Resilienz (Lang lebe das Dorf!),<sup>22</sup> was gegenwärtige Wanderungsbewegungen, zumindest im Großraum Berlin, bestätigen. So hatte Berlin im Jahr 2020 erstmals

21 Williams, Raymond: *The Country and the City*. Chatto and Windus & Spokesman Books, London 1973, S. 289.

22 Vgl. Fulkerson, Greg/Thomas, Alexander R.: *Urbanormativity. Reality, Representation, and Everyday Life*. Lexington Books, Lanham 2019 und Fulkerson, Greg/Thomas, Alexander R. (Hg.): *Reinventing Rural. New Realities in an Urbanizing World*. Lexington Books, Lanham 2016. Einen umfangreichen Überblick über gegenwärtige Tendenzen der *Critical Rural Theory* bietet Carlow, Vanessa M. (Hg.): *Ruralism. The Future of Villages and Small Towns in an Urbanizing World*. Jovis Verlag, Berlin 2016. Siehe hier vor allem den Beitrag Langer, Sigrun: (R)urban Landscapes. Navigating between the Urban and the Rural Perspective. In: Carlow, Vanessa M. (Hg.): *Ruralism. The Future of Villages and Small Towns in an Urbanizing World*. Jovis Verlag, Berlin 2016, S. 76–89. Auch Werner Nell und Marc Weiland teilen diese ambivalente Zuschreibung und formulieren: »Das Dorf boomt und die Dörfer sterben.« Siehe Nell, Wer-

seit 20 Jahren eine höhere Zahl von Abwanderungen zugunsten des Umlandes Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zu verzeichnen, womit das Wanderungsdefizit<sup>23</sup> gegenüber Brandenburg das Niveau von 1999 erreichte.<sup>24</sup> Auch im Jahr 2021 erlebte Brandenburg einen deutlichen Wanderungsgewinn und war dabei »besonders für Menschen aus Berlin Anziehungspunkt«<sup>25</sup>. Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung hält fest: »Überall ziehen in den ländlichen Gemeinden mehr Menschen zu als fort.«<sup>26</sup> Auch die Bewerberzahlen für Kleingärten sind, zumindest im Umkreis größerer Städte, deutlich gestiegen.<sup>27</sup>

Diese Daten belegen, dass der ländliche Raum vor allem für Großstädter an Attraktivität gewinnt. Hintergrund dieser veränderten Sichtweise ist eine Aufladung und Verklärung des ländlichen Raumes, die wiederum im größeren Kontext einer wachsenden Sehnsucht nach

- 
- ner/Weiland, Marc: Vorwort. In: dies. (Hg.): *Imaginäre Dörfer. Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt*. transcript, Bielefeld 2014, S. 11.
- 23 Ein Wanderungsdefizit ist gleichbedeutend mit einem Bevölkerungsverlust; beides beschreibt den Zustand, wenn die Zahl der Abwanderungen die der Zuzüge innerhalb eines bestimmten (Zeit-)Raums übersteigt.
- 24 Vgl. Markhoff, Theresa: Wanderungsverlust in Berlin 2020. Mehr Fortzüge als Zuzüge. Pressemitteilung Nr. 182 vom 30.07.2021. In: Statistik Berlin Brandenburg, URL: <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/182-2021>, Zugriff am 05.08.2022.
- 25 Corthier, Jochen: Wanderungsgewinn 2021 in Brandenburg. Mehr Zu- als Fortzüge für Brandenburg. Pressemitteilung Nr. 168 vom 28.07.2022. In: Statistik Berlin Brandenburg, URL: <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/168-2022>, Zugriff am 05.08.2022.
- 26 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung/Wüstenrot Stiftung (Hg.): *Landlust neu vermessen. Wie sich das Wanderungsgeschehen in Deutschland gewandelt hat*. Ludwigsburg/Berlin 2022, S. 9, URL: [https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Berlin-Institut\\_\\_Wuestenrot\\_Stiftung\\_Landlust\\_neu\\_vermessen.pdf](https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Berlin-Institut__Wuestenrot_Stiftung_Landlust_neu_vermessen.pdf), Zugriff am 01.03.2023.
- 27 Vgl. Treusch, Wolf-Sören: Kleingärten in der Pandemie. Die verzweifelte Suche nach dem grünen Paradies. In: Deutschlandfunk Kultur vom 18.05.2021, URL: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/kleingaerten-in-der-pandemie-die-verzweifelte-suche-nach-100.html>, Zugriff am 06.03.2023.

dem vermeintlich ›einfachen‹, ›guten‹ Leben steht.<sup>28</sup> Marcus Twellmann weist darauf hin, dass »die geschönten Bilder vom Landleben mehr sind als hinfällige Illusionen«<sup>29</sup>. In diesen gegenwärtig stattfindenden Verschiebungen ist das Sommerhaus zu sehen, das durch den urbanen Habitus seiner Bewohner einerseits von einer ›Urbanormativity‹ zeugt, andererseits aber auch die fortdauernde Attraktivität des ländlichen Raumes bestätigt. Eine entsprechende Bevölkerungszunahme im ländlichen Raum ist allerdings nahezu ausschließlich im Umland größerer Städte zu verzeichnen. Weiter abgelegene Landkreise repräsentieren hingegen nach wie vor vornehmlich die »klassischen Probleme[] strukturschwacher Regionen«<sup>30</sup> und sind von Landflucht und Leerstand geprägt.

In der deutschsprachigen Literatur auch der vorangegangenen Jahrhunderte stellte der Wohnraum, und das sowohl auf dem Land als auch in der Stadt, eine zentrale Thematik dar. Vor allem im Realismus und Biedermeier erlebten die privaten Räume als bürgerliche Rückzugsorte eine erste Blütezeit; so wird etwa das Haus bei Adalbert Stifter oder Thomas Mann zum maßgeblichen Aushandlungsort von Lebensentwürfen und das Wohnen zum Ausdruck von Identität.<sup>31</sup> Einen erneuten Höhepunkt findet die Fokussierung auf den Wohnraum sodann in der ›Immobilienmarktliteratur‹ des 21. Jahrhunderts, ein Begriff, mit dem Iris Radisch diejenigen Texte bezeichnet, die sich kritisch mit fortschreitender Gentrifizierung und Wohnraummangel auseinandersetzen,<sup>32</sup> etwa *Ein Haus auf dem Land/Eine Wohnung in der Stadt* (2019) von Jan Brandt,

---

28 Vgl. hierzu Kapitel 1.1 in Wisotzki, Nadine: Die Kunst der Einfachheit. Standortbestimmungen in der deutschen Gegenwartsliteratur. Judith Hermann – Peter Stamm – Robert Seethaler. transcript, Bielefeld 2021, S. 16–21.

29 Twellmann: Idyll, S. 71.

30 Burke et al.: Ländliche Verheißung, S. 71.

31 Vgl. Ghanbari, Nacim: Das Haus. Eine deutsche Literaturgeschichte 1850–1926. De Gruyter, Berlin/Boston 2011 und Wichard, Norbert: Erzähltes Wohnen. Literarische Fortschreibungen eines Diskurskomplexes im bürgerlichen Zeitalter. transcript, Bielefeld 2012.

32 Vgl. Radisch, Iris: Jetzt neu: Immobilienmarktliteratur. In: ZEIT ONLINE vom 10.05.2019, URL: <https://www.zeit.de/2019/24/jan-brandt-ein-haus-auf-dem-l>

Die *Entmieteten* von Synke Köhler (2019), *Sanierungsgebiete* (2019) von En-no Stahl oder *Schäffchen im Trocken* (2018) von Anke Stelling. Diese Texte zeigen auf, welche Bedeutung der Wohnung oder dem Haus als Lebens- und Rückzugsort zukommt.<sup>33</sup> Entscheidende katalysatorische Wirkung hatte hier der durch die Corona-Pandemie ausgelöste, vorgeschriebene Rückzug in den privaten Raum.<sup>34</sup>

Auf das Sommerhaus trifft Vieles zu, das gleichermaßen für das Haus im Allgemeinen gilt. Es bringt aber zugleich seine eigenen Gesetzmäßigkeiten mit sich und weist zudem eine ganz eigene literaturgeschichtliche Tradition auf, zu der bisher noch keine umfangreicheren Forschungsarbeiten vorliegen. So führt Marcus Twellmann an:

Der römische Patrizier, der die Sommermonate in einer Villa verbringt, ist in dieser langen Reihe nicht das erste, er ist aber das vielleicht beste Beispiel für ein gewolltes Landleben von Privilegierten, das maßgeblich beigetragen hat zur Entstehung einer umfangreichen Landliteratur.<sup>35</sup>

Der Höhepunkt der literarischen Thematisierung von Sommerhäusern liegt, wie derjenige des Hauses, im 19. Jahrhundert, wo es zumeist in Form der Laube auftritt wie etwa in Adalbert Stifters *Nachsommer*

---

and-mietpreise-autobiografie?utm\_referrer=htt ps%3A%2F%2Fwww.google.com%2F, Zugriff am 28.08.2022.

- 33 Vgl. dazu auch Rötzer, Florian: *Sein und wohnen. Philosophische Streifzüge zur Geschichte und Bedeutung des Wohnens*. Westend, Frankfurt a.M. 2020; dem geht auch Emanuele Coccia in seinem jüngsten Text nach, mit dem er dem von ihm monierten Zustand, die Philosophie weise bisher vor allem eine besondere Beziehung zur Stadt auf, ihre Zuwendung zu Häusern oder Wohnungen sei jedoch begrenzt, entgegenwirken will, siehe Coccia, Emanuele: *Das Zuhause. Philosophie eines scheinbar vertrauten Ortes*. Hanser, München 2022; vgl. auch Shafi, Monika: *Housebound. Selfhood and Domestic Space in Contemporary German Fiction*. Camden House, Rochester/New York 2012.
- 34 Das thematisiert zentral etwa Juli Zeh in ihrem zwischen Stadt und Land angesiedelten Roman *Über Menschen* (2021).
- 35 Twellmann: *Idyll*, S. 71.

(1857) oder in Goethes *Die Wahlverwandtschaften* (1809). Besondere Prominenz erreicht es in der österreichischen Sommerfrische-Literatur des 19. Jahrhunderts, etwa bei Peter Altenberg, Arthur Schnitzler oder Peter Rosegger. Dort wurde die ›Sommerfrische‹ nicht nur zum wiederkehrenden Topos in den literarischen Texten, sondern gewann darüber hinaus als realweltlicher Ort der literarischen Produktion maßgeblich an Bedeutung. Von besonderer Relevanz war und ist das Sommerhaus in Form der Datscha auch in der russischsprachigen Literatur, etwa bei Anton Tschechow, Lew Tolstoi, Iwan Turgenjew oder Maxim Gorki.<sup>36</sup> Eine solche Sommerhaus-Literatur erlebt nun heute – nicht nur, aber in besonderem Maße in der deutschsprachigen Literatur – einen erneuten Aufschwung:

Fremd und schön und ein bißchen trist sind die neuerdings auch von der Literatur wieder erschlossenen Gegenden zwischen Altenburg und Berlin, die uns auch in diesen Geschichten begegnen. Jene vom Fortschritt vergessene[n] Landstriche, in denen die Berliner Schickeria nun in die Sommerhäuser einfällt [...].<sup>37</sup>

Diese Entwicklungen bilden Ausgangspunkt und Rahmen dieser literaturwissenschaftlichen Studie, deren Ziel es ist, anhand der Analyse ausgewählter deutschsprachiger literarischer Texte von Christa Wolf, Jenny Erpenbeck und Judith Hermann die Beschaffenheit und Bedeutung der Sommerhäuser sowie die damit verknüpften erzählten Lebensentwürfe herauszuarbeiten. Es wird von der Annahme ausgegangen, dass das Sommerhaus als eine Form der Gegenwelt, als Kompensation und Gegenmodell zu bestehenden Ordnungen, entworfen wird, dem seitens der Figuren utopische Qualitäten zugeschrieben werden. Das Bewohnen der Sommerhäuser, so die These, birgt das Vorhaben, eine neue Lebensform zu entwerfen. Verkürzt findet dies in der hier verwendeten Formu-

36 Einen aufschlussreichen Überblick bietet Rumjanzewa, Marina: Auf der Datscha. Eine kleine Kulturgeschichte. Suhrkamp, Berlin 2017.

37 Köhler, Andrea: »Is that all there is?« Judith Hermann oder Die Geschichte eines Erfolgs. In: Kraft, Thomas (Hg.): aufgerissen. Zur Literatur der 90er. Piper, München 2000, S. 83–89, hier S. 88.

lierung ›Vorhaben Sommerhaus‹ Ausdruck. Anhand der verschiedenen Texte wird aufgezeigt, wie sich diese Entwürfe unterscheiden, was sie eint und was gegebenenfalls über ihre je spezifischen zeitlichen Umstände hinweg noch immer gilt.

Das Textkorpus umfasst die Erzählung *Sommerstück* (1989) von Christa Wolf, den Roman *Heimsuchung* (2008) von Jenny Erpenbeck sowie die Erzählung *Sommerhaus, später* (1998), den Roman *Daheim* (2021) und die Poetikvorlesung *Wir hätten uns alles gesagt* (2023) von Judith Hermann. Alle Texte stellen (Sommer-)Häuser ins Zentrum, an denen sich die Entwicklungen der sie bewohnenden Protagonisten nachzeichnen lassen. Auch die Häuser erfahren, häufig analog zu ihren Bewohnern, Veränderungen. Monika Shafi führt in Bezug auf *Sommerhaus, später* und *Heimsuchung* an: »[They] tell a creation story: the grand saga of cultivating land and erecting a building, of beginnings in waters' vast realms and endings in destruction or deluge [...].«<sup>38</sup> Bei der Textauswahl stand die zeitliche wie räumliche Vergleichbarkeit der Texte im Vordergrund, um Kontinuitäten, aber auch Modifikationen aufzeigen zu können, weshalb sich die vorliegende Studie auf deutschsprachige Texte ab 1989 konzentriert. Dabei ist (fast) allen Texten gemein, dass sie in Brandenburg oder Mecklenburg verortet sind. Dieser eng abgesteckte Raum hat sich in vielerlei Hinsicht als ergiebige Beispiel erwiesen, und das nicht nur, weil gegenwärtige deutschsprachige Romane eine »neue ostdeutsche Landlust«<sup>39</sup> abbilden,<sup>40</sup> sondern weil dieser Raum durch die Nähe zu Berlin und die darin deutlich werdende Beziehung von Metropole und Umland in besonderem Maße die zu beobachtenden Wanderungsbewegungen betont und spiegelt. Bei der Wahl der Texte war darüber hinaus die bewusst umfangreiche Spanne der erzählten Zeit, die bis in die 1970er Jahre (Wolf)

38 Shafi: *Housebound*, S. 28.

39 Twellmann: *Idyll*, S. 77.

40 Vgl. dazu auch die Studie zur Resilienz ostdeutscher Kommunen: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hg.): *Von Umbrüchen und Aufbrüchen. Wie ostdeutsche Kommunen steten Wandel meistern*. Berlin 2021, URL: [https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/165\\_Von\\_Umbruechen\\_und\\_Aufbruechen/Studie\\_Von\\_Umbruechen\\_und\\_Aufbruechen.pdf](https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/165_Von_Umbruechen_und_Aufbruechen/Studie_Von_Umbruechen_und_Aufbruechen.pdf), Zugriff am 11.10.2024.

bzw. bis in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts (Erpenbeck) zurückreicht, ausschlaggebend. Darin zeigt sich nicht nur die Vielschichtigkeit der Sommerhaus-Thematik, sondern auch eine an bestimmte Epochen und Lebensphasen gebundene Entwicklung. Die dabei sichtbar werden vor allem innerdeutschen Bewegungen zwischen Stadt und Land stellen so zwangsläufig auch Bezüge zu früheren Migrationsbewegungen her, und es wird deutlich: Die deutsch-deutsche Geschichte und deren Problematisierung ist eine Voraussetzung der hier genannten Texte, da sie nach wie vor Konstellationen der Gegenwart bestimmt.

Während die Kapitel zu Christa Wolf und Jenny Erpenbeck jeweils einen Text ins Zentrum stellen, ist das Kapitel zu Judith Hermann bewusst breiter ausgerichtet. Es umfasst Hermanns Debut sowie zwei ihrer späteren Texte. Dieser breitere Fokus ist zum einen darin begründet, dass die Bedeutung der Häuser in allen drei Texten gleichermaßen zentral und gewichtig ist, zum anderen ermöglicht die Betrachtung von drei Texten einer Autorin, die darin porträtierten Häuser zueinander in Bezug zu setzen und die Entwicklung der verschiedenen Figuren – und der Darstellungen der (Sommer-)Häuser – zu perspektivieren. Auch wenn die Texte unterschiedliche Figuren als Protagonisten ins Zentrum stellen, sind die Figuren doch Teil eines übergeordneten Entwicklungsbogens, der nicht nur von den späten 1990er-Jahren bis in die frühen 2020er-Jahre, nicht nur von der Kurzgeschichte zum Roman zur Poetikvorlesung, sondern gleichermaßen von der Stadt Berlin bis ins Wangerland reicht. So weist Judith Hermann selbst darauf hin, dass »alle meine Bücher ineinander über[gehen]. Jedes weitere Buch korrespondiert mit dem davor geschriebenen«<sup>41</sup>. Vor diesem Hintergrund ist die in den Ausführungen auftretende Zusammenführung der Texte und ihrer Figuren gewollt. Das Kapitel zu Judith Hermann trägt damit zugleich Züge einer Werkbiografie, die die Bedeutung des

---

41 Hermann, Judith: »Ich bin in der Literaturkritik durch einige Fegefeuer gegangen«. Im Gespräch mit Martina Sulner. In: rnd online vom 19.03.2023, URL: <https://www.rnd.de/kultur/autorin-judith-hermann-ich-bin-in-der-literaturkritik-durch-einige-fegefeuer-gegangen-EGY7L66G7FD4TCMAGQE56SJ7FI.html>, Zugriff am 01.12.2024.

(Sommer-)Hauses und die Bewegung von der Stadt aufs Land über den einzelnen Text hinaus für das gesamte Werk der Autorin herzustellen und die Sommerhaus-Thematik zudem bis in die unmittelbare Gegenwart fortführt.

An diesem Punkt sei aber auch auf die Heterogenität der hier untersuchten Texte, ihr je Eigenes, verwiesen, denn sie unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Entstehungszeit sowie zeitlichen Spannweite, sondern auch und vor allem in Bezug auf ihre erzählerischen Verfahrensweisen, ihren jeweils ganz eigenen ›Sound‹, ihre Schwerpunktsetzungen und Perspektivierungen. So sticht gerade *Heimsuchung* – und dementsprechend auch das Analysekapitel dazu – heraus, da die Handlung des Romans ihren Ausgang immer wieder vom Haus aus nimmt, während die Texte der anderen beiden Autorinnen stärker von den Figuren ausgehen. Auch sind die Fragen nach Heim und Heimat in *Heimsuchung* im Vergleich zu den anderen Texten existenzielleren Charakters. Diese Divergenzen bilden jedoch kein Hindernis, sondern den bewussten Ausgangspunkt dieser Untersuchung, die gerade durch die zusammenführende Betrachtung der unterschiedlichen Texte herausstellen will, inwiefern sich strukturelle Gemeinsamkeiten erkennen lassen.

Mittels eines textimmanenten, analytisch-hermeneutischen *close reading* geht diese Studie grundsätzlich vom literarischen Text aus und hebt die Erscheinungsweisen der Sommerhäuser sowie die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften hervor. Aus dieser literaturwissenschaftlichen Perspektive heraus werden dabei immer wieder auch diskurskritische, die Lebenswelt fokussierende Ausblicke gegeben, was verschiedene Ebenen offenlegt und miteinander verbindet.

Es zeigt sich in den Analysen, dass die Häuser vor allem durch die mit ihnen verknüpften Erfahrungen und Empfindungen der Figuren Gestalt annehmen; sie sind Spiegel des Innenlebens ihrer Bewohner. Die Topographie des Sommerhauses ist also immer mit den psychischen Topographien der Figuren verknüpft. Dieser wechselseitigen Affizierung von Haus und Bewohnern Rechnung tragend, werden die Sommerhäuser als intime Räumlichkeiten begriffen und unter Bezug auf Gaston Bachelards Topoanalyse auf ihre (symbolische) Bedeutung hin analysiert; auch

sein stark topophiles Raumverständnis sowie die Auffassung vom Haus als Sehnsuchtsort erweisen sich dabei als sehr produktiv für die Analyse der Sommerhaustexte. Indem Bachelard das Literarisieren räumlicher Erfahrung als besonders wirkmächtig begreift,<sup>42</sup> stellt er die Verbundenheit von Text und Raum heraus, die für das Verständnis vom Sommerhaus besonders aufschlussreich ist. Die Topoanalyse, das »psychologische Studium der Örtlichkeiten unseres inneren Lebens«<sup>43</sup>, wie er sein Verfahren selbst bezeichnet, ist ein assoziatives Vorgehen, das unterschiedliche Zugänge zum Material ermöglicht. Die vorliegende Studie nähert sich den Häusern über die von den Figuren artikulierten Erwartungen und Affekte, die an das Haus geknüpft sind. Demzufolge kann auch die Untersuchung der Sommerhäuser als eine Art Topoanalyse verstanden werden, und dies in einem ganz wörtlichen Sinne: als eine Analyse des ›Topos Sommerhaus‹, die zugleich eine Analyse ihrer Bewohner bedeutet.

Das Sommerhaus kann sowohl literal (das Haus als Gegenstand) wie auch figurativ (das Haus als Abbild der Psyche, als Sehnsuchtsort) gelesen werden. So heißt es bei Bachelard: »[Es hat] einen Sinn [...] zu sagen, man ›liest ein Haus‹, man ›liest ein Zimmer‹, denn Zimmer und Haus sind Diagramme der Psychologie, welche die Schriftsteller und Dichter in der Analyse der Innerlichkeit leiten.«<sup>44</sup> Das Sommerhaus kann zudem als Telos, als utopischer Ort verstanden werden. Hierfür zieht die Studie Ernst Blochs Utopie- und Heimatverständnis hinzu, welches nicht das Vergangene, also die Herkunft, sondern das Zukünftige als Heimat begreift. Ihre aktive Realisierung steht noch aus. Auch Michel Foucaults Konzept der ›Heterotopien‹, mit denen er die partielle bzw. temporäre Realisierung eines ›anderen‹ Ortes beschreibt, ist für das hier vorgeschlagene Verständnis der Sommerhäuser richtungsweisend. Das

42 Vgl. Dörfler, Thomas: Homo spatialis? Gaston Bachelards *Poetik des Raumes* im Kontext heutiger Raumwahrnehmung. In: *Die Architekt*, H. 6 (2024), S. 54–57, hier S. 55.

43 Bachelard, Gaston: *Poetik des Raumes*. 14. Aufl. Fischer, Frankfurt a.M. 2021, S. 35.

44 Ebd., S. 60.

Hinzuziehen dieser doch recht unterschiedlichen theoretischen Perspektiven ist der Komplexität des Sujets ›Sommerhaus‹ geschuldet, das verschiedene Zugänge nicht nur ermöglicht, sondern auch erfordert. Das bewusste Zurückgreifen auf verschiedene theoretische Positionen soll dabei unterstützen, das Potenzial des Sujets offenzulegen. Dabei steht nicht die Neuperspektivierung der Theorie im Vordergrund, sondern immer die Frage, inwiefern diese zu einem tiefergehenden Verständnis des ›Vorhaben Sommerhaus‹ führen kann.

Damit verortet sich die vorliegende Studie im offenen und dynamischen Feld der gegenwartsdiagnostischen literaturwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Stadt/Land-Forschung. Da die ausgewählten literarischen Texte bisher weder spezifisch im Stadt/Land-Kontext noch in Bezug auf ihre Sommerhaus-Thematik betrachtet wurden, werden sie hier einer neu ausgerichteten Lektüre unterzogen, die die Texte erstmals im Rahmen des hochaktuellen Stadt/Land-Diskurses perspektiviert. Dabei wird der in der Literaturwissenschaft noch recht junge Begriff der ›Rurbanität‹, der das Sommerhaus treffend beschreibt, aufgegriffen und weitergedacht und die literaturwissenschaftliche Stadt/Land-Forschung weitergeführt.

Christa Wolfs *Sommerstück* ist in der Forschung bisher vor allem als »prärevolutionärer Text«<sup>45</sup> gelesen worden, der die zunehmende Distanzierung der Autorin von der DDR anhand einer vermeintlichen Idylle verhandele. Gerade vor dem Hintergrund des Literaturstreits zu Beginn der 1990er-Jahre wurde der Text auf eine mögliche Kritik am System der DDR hin untersucht.<sup>46</sup> Weitere Forschungsansätze konzentrieren sich auf die Werkzusammenhänge von *Sommerstück*, *Kein Ort. Nirgends* (1979), *Was bleibt* (1990) und *Juninachmittag* (1967) und akzentu-

---

45 Rey, William H.: Vor dem Durchbruch zur Freiheit. Christa Wolfs *Sommerstück* als prärevolutionärer Text. In: *Colloquia Germanica* 23, H. 1 (1990), S. 1–16.

46 Vgl. ebd.; Müller-Waldeck, Gunnar: Christa Wolfs *Sommerstück* – jetzt gelesen. In: *Weimarer Beiträge* 37, H. 1 (1991), S. 136–140; Finney, Gail: The Christa Wolf Controversy: Wolf's *Sommerstück* as Chekhovian Commentary. In: *Germanic Review* 67, H. 3 (1992), S. 106–111.

ieren die Intertextualität innerhalb der Wolf'schen Motive und Stoffe.<sup>47</sup> Den literarischen Bezug zu Texten anderer Autoren, die auf demselben ›Mecklenburg-Stoff‹ beruhen, stellen vor allem Anette Firsching und Halina Ludorowska heraus;<sup>48</sup> letztere bezeichnet *Sommerstück* mit Blick auf die Texte von Sarah Kirsch als mehrstimmigen Text, was sich anhand zahlreicher Zitate aus Kirschs Gedichten zeige. Darüber hinaus widmet sich eine Vielzahl von Beiträgen der charakteristischen Erzähl- bzw. Erinnerungsperspektive, vor allem hinsichtlich der von Wolf verfolgten ›Subjektiven Authentizität‹ sowie ihres Anspruchs, eine neue Sprache zu finden.<sup>49</sup> Diese Ansätze werden aufgenommen und dabei um den wichtigen Aspekt ihres Bezugs zu ganz konkreten Orten erweitert, der in der Wolf-Forschung bisher weitgehend unbeachtet geblieben ist. Mit dem Sommerhaus widmet sich diese Studie einem sehr konkreten Ort in Christa Wolfs Werk und knüpft dabei zum einen an die topographische

- 
- 47 Vgl. etwa Graves, Peter: Christa Wolf's *Sommerstück*: An Intensified June Afternoon. In: *The Modern Language Review* 87, H. 2 (1992), S. 393–406; Kuhn, Anna K.: ›Zweige vom selben Stamm?‹ Christa Wolf's *Was bleibt*, *Kein Ort. Nirgends*, and *Sommerstück*. In: *German Monitor*, H. 30 (1994), S. 187–205; Gwosc, Detlef: Der Preis für's (Über-)Leben ist Selbstverleugnung: »Es scheint uns nicht bestimmt zu sein, Konturen zu gewinnen.« Begegnungen in Christa Wolfs *Kein Ort. Nirgends* und *Sommerstück*. In: János-Szatmári et al. (Hg.): *Begegnungsräume von Sprachen und Literaturen*. Partium Verlag/Editura Partium, Klausenburg/Großwardein 2010, S. 55–73; Colombo, Daniela: Schreiben am Ende der Alternativen. *Kein Ort. Nirgends* und *Sommerstück*. In: *Text + Kritik*, H. 46 (2012), S. 87–96.
- 48 Vgl. Firsching, Anette: Literarischer Wechselgesang: Sarah Kirsch, Maxie Wander und Helga Schubert als Stimmen in Christa Wolfs *Sommerstück*. In: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* 147, H. 1 (1995), S. 116–125 sowie Ludorowska, Halina: Weibliche Körper- und Generationserfahrungen in Christa Wolfs *Sommerstück*. In: *Orbis Linguarum*, H. 44 (2016), S. 31–49.
- 49 Vgl. etwa Tabah, Mireille: »Endzeitgefühl – Ja. Aber keine Resignation«. Christa Wolfs künstlerisches Selbstverständnis in »finsternen Zeiten«. Zur Erzählung *Sommerstück*. In: *Text & Kontext*, H. 1 (1989), S. 160–185 oder Lax-Küten, Andrea: Christa Wolfs Seh-Raster oder die Konstanten einer Autorenpoetik. In: *Slowakische Zeitschrift für Germanistik* 2, H. 1 (2010), S. 39–49.

Analyse von Regine Criser an, die zu Recht darauf hinweist, dass die Forschung die bedeutende Rolle Christa Wolfs als »careful ›geographer«<sup>50</sup> bisher weitestgehend vernachlässigt habe, zum anderen an die Aussage Renate Rehtiens, dass der Bedeutung von Räumlichkeit und Ort im Werk Christa Wolfs bisher wenig Beachtung geschenkt wurde.<sup>51</sup> Was Christa Wolf bereits in *Nachdenken über Christa T.* (1968) hinsichtlich der Orte anführt, kann so als Ausgangspunkt des hier verfolgten Ansatzes verstanden werden:

Aber so unwichtig sind die Orte nicht, an denen wir leben. Sie bleiben ja nicht nur Rahmen für unsere Auftritte, sie mischen sich ein, sie verändern die Szene, und nicht selten ist, wenn wir ›Verhältnisse‹ sagen, einfach irgendein bestimmter Ort gemeint [...].<sup>52</sup>

Wenn man dieser Aussage aus Wolfs Roman folgt, kann die der Erzählung *Sommerstück* einstimmig attestierte Kritik am Bestehenden erst unter Beachtung der Ortsbezüge verstanden und gedeutet werden. Sowohl Baharak Beizaei<sup>53</sup> als auch Claudia Gremler,<sup>54</sup> die in ihrer Studie einen ersten Vergleich zwischen Christa Wolfs *Sommerstück* und Judith Hermanns *Sommerhaus, später* zieht, sehen dieserart Bezüge im Werk von Christa Wolf vor allem hinsichtlich des ländlichen Raumes. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass die bedeutungstragenden Räume viel-

50 Criser, Regine: Narrative Topographies in Christa Wolf's Œuvre. In: Klocke, Sonja E./Hosek, Jennifer R.: Christa Wolf. A Companion. De Gruyter, Berlin/Boston 2018, S. 51–64, hier S. 51.

51 Vgl. Rehtien, Renate: Citiscapes of the German Democratic Republic. An Interdisciplinary Approach – Introduction. In: German Life and Letters 63, H. 4 (2010), S. 369–374, hier S. 371.

52 Wolf, Christa: Nachdenken über Christa T. 2. Aufl. Luchterhand, Neuwied 1969, S. 173.

53 Vgl. Beizaei, Baharak: *Sommerstück*. On Christa Wolf's Rediscovery of the Idyll. In: Arcadia 59, H. 1 (2024), S. 36–53.

54 Vgl. Gremler, Claudia: Country escapes and designs for living: Christa Wolf, Sarah Kirsch and Judith Hermann. In: Giorgio, Adalgisa/Waters, Julia (Hg.): Women's writing in Western Europe. Gender, Generation and Legacy. Cambridge Scholars, Newcastle (UK) 2007, S. 118–131.

mehr konkrete Orte, genauer konkrete Häuser, in meist ländlicher Umgebung sind, deren emotionaler Gehalt sowie die daraus zu ziehenden umfangreichen Rückschlüsse bisher unbeachtet geblieben sind. So weist Halina Ludorowska darauf hin, dass »das Haus oder das Häusliche« als »bedeutendes Schlüsselwort, das den Text [...] organisiert«, verstanden werden kann.<sup>55</sup> Dem geht die vorliegende Studie nach und bedenkt dabei die bestehende, umfangreiche Utopie-Forschung zu Wolfs Werk, die eng mit der Frage nach einer möglichen Beheimatung der Protagonisten verknüpft ist.<sup>56</sup> Ebenso wird auf die bisherigen Untersuchungen zu einer Poetik des Alltags bei Christa Wolf zurückgegriffen.<sup>57</sup> Die hier entworfenen Perspektiven können durch die Betrachtung des Sommerhauses neu bewertet und ergänzt werden.

Die Erpenbeck-Forschung hat sich in Bezug auf *Heimsuchung* bisher primär mit der Frage nach der (Un-)Möglichkeit beschäftigt, im von Ideologien und Verbrechen geprägten 20. Jahrhundert überhaupt eine Heimat finden zu können.<sup>58</sup> Eng damit verknüpft ist die Auseinander-

55 Ludorowska: *Weibliche Körper*, S. 42.

56 Vgl. z.B. Rehtien, Renate: »[...] so unwichtig sind die Orte nicht, an denen wir leben.« *Places of Longing and Belonging in Christa Wolf's *Der geteilte Himmel* and *Sommerstück**. In: *German Monitor*, H. 68 (2007), S. 121–142; Bonner, Witold: *Konstruktionen von Heimat*. Hedda Zinner, Anna Seghers, Christa Wolf, Jenny Erpenbeck. In: Hess-Lüttich, Ernest W.B./von Maltzan, Carlotta/Thorpe, Kathleen (Hg.): *Gesellschaften in Bewegung. Literatur und Sprache in Krisen- und Umbruchszeiten*. Peter Lang, Frankfurt a.M. 2016, S. 221–237; Bonner, Witold: *Was bleibt, sind Bilder. Unheimliche Heimatlosigkeit und -sehnsucht in Christa Wolfs *Sommerstück**. In: Bescansa, Carme et al. (Hg.): *Unheimliche Heimaträume. Repräsentationen von Heimat in der deutschsprachigen Literatur seit 1918*. Peter Lang, Bern 2020, S. 147–160; Pischel, Joseph: *Das Ende der Utopie? Zur aktuellen Diskussion um die DDR-Literatur und zum Streit um Christa Wolf*. In: *Neue deutsche Literatur* 38, H. 9 (1990), S. 138–147.

57 Vgl. etwa Ankum, Katharina von: *Christa Wolfs Poetik des Alltags. Von *Juninachmittag* bis *Was bleibt**. In: Brandes, Ute (Hg.): *Zwischen gestern und morgen: Schriftstellerinnen der DDR aus amerikanischer Sicht*. Peter Lang, Frankfurt a.M. 1992, S. 183–198.

58 Vgl. etwa Bonner: *Konstruktionen von Heimat*; Cosgrove, Mary: *Heimat as Non-place and Terrain Vague in Erpenbeck's *Heimsuchung* and Julia Schoch's *Mit der Geschwindigkeit des Sommers**. In: *New German Critique* 39, H. 2, 116 (2012),

setzung mit Gedächtnis und Erinnerung, wobei die im Werk so zentralen Objekte, die mit den Gedächtnis- und Erinnerungskonstruktionen in Zusammenhang stehen, besondere Beachtung erfahren.<sup>59</sup> So zeigt sich bei Erpenbeck Vergänglichkeit vor allem an der Endlichkeit von Häusern und den diesen zugehörigen Gegenständen.<sup>60</sup> Die Bedeutung des Hauses als zentralem Ort des Geschehens und Erinnerns findet sich bisher nur ansatzweise berücksichtigt.<sup>61</sup> Hier knüpft diese Studie an und stellt das Haus als zentrales Agens des Textes heraus, das mit seiner Umwelt interagiert und sich – mit Christa Wolf gesprochen – »einmischt«.

---

S. 63–86; Goodbody, Axel: Heimat and the Place of Humans in the World: Jenny Erpenbeck's *Heimsuchung* in Ecocritical Perspective. In: *New German Critique* 43, H. 2 (2016), S. 127–151; Kramer, Sven: Reconsidering »Heimat«: Jenny Erpenbeck's Novel *Heimsuchung* (2008). In: Gratzke, Michael/Hutton, Margaret-Anne/Whitehead, Claire (Hg.): *Readings in Twenty-First-Century European Literatures*. Peter Lang, Bern 2013, S. 197–210.

- 59 Vgl. etwa Probst, Inga: Auf märkischem Sand gebaut. Jenny Erpenbecks *Heimsuchung* zwischen verorteter und verkörperter Erinnerung. In: Nagelschmidt, Ilse/Probst, Inga/Erdrügger, Torsten (Hg.): *Geschlechtergedächtnisse. Gender-Konstellationen und Erinnerungsmuster in Literatur und Film der Gegenwart*. Frank & Timme, Berlin 2010, S. 67–88 oder Biendarra, Anke S.: Jenny Erpenbecks Romane *Heimsuchung* (2008) und *Aller Tage Abend* (2012) als europäische Erinnerungsorte. In: Marx, Friedhelm/Schöll, Julia (Hg.): *Wahrheit und Täuschung. Beiträge zum Werk Jenny Erpenbecks*. Wallstein, Göttingen 2014, S. 125–143.
- 60 Vgl. etwa Chronister, Necia: The Enduring Impermanence of Jenny Erpenbeck. In: *World Literature Today* 92, H. 4 (2018), S. 48–51; Schöll, Julia: Wörter und Dinge. Jenny Erpenbecks Text- und Objektästhetik. In: Marx, Friedhelm/dies. (Hg.): *Wahrheit und Täuschung. Beiträge zum Werk Jenny Erpenbecks*. Wallstein, Göttingen 2014, S. 37–53; Pye, Gillian: Jenny Erpenbeck and the Life of Things. In: *German Monitor*, H. 76 (2013), S. 112–130.
- 61 Vgl. etwa Meyer, Franziska: Sommerhaus, früher. Jenny Erpenbecks *Heimsuchung* als Korrektur von Familienerinnerungen. In: *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch* 11 (2012), S. 324–343 oder Dautel, Katrin: Stadt, Land, Meer. Topographische Lektüren ausgewählter Romane von Karen Duve und Jenny Erpenbeck. In: Caemmerer, Christiane/Delabar, Walter/Meise, Helga (Hg.): *Fräuleinwunder. Zum literarischen Nachleben eines Labels*. Peter Lang, Frankfurt a.M. 2017, S. 101–122.

Eine zentrale Rolle spielt bei Erpenbeck der Konnex zwischen Menschheits- und Erdgeschichte, der bereits im Rahmen eines *ecocritical reading* ihrer Texte herausgestellt wurde.<sup>62</sup> Die Natur wird selbst zum Akteur, die Sonderstellung des Menschen aus einer posthumanistischen Sicht negiert. Die vorliegende Studie führt die bisherigen Forschungsergebnisse weiter und perspektiviert sie anhand des zentralen Ortes ›Sommerhaus‹ neu.

Judith Hermanns Erzählband *Sommerhaus, später* (1998), dem die gleichnamige Erzählung entstammt, wird bis heute vor allem im Kontext der Nachwendejahre betrachtet und als Vermessung einer von Identitätssuche, Lakonie, Monotonie und Kommunikationslosigkeit geprägten Gefühlslage verstanden.<sup>63</sup> Seit ihrem Debut gilt Hermann daher vor allem und immer noch »als einfühlsame Porträtistin der Berliner Jungboheme der Neunzigerjahre«<sup>64</sup>. Bisher nahezu unbeachtet

---

62 Vgl. etwa Stobbe, Urte: Nach der Natur. Biologismen in Figurengestaltung und Erzählverfahren bei Jenny Erpenbeck (*Heimsuchung*) und Judith Schalan-sky (*Der Hals der Giraffe*). In: KulturPoetik 16, H. 1 (2016), S. 89–108; Snyder, Maria: The View from the Parking Lot. Political Landscapes and Natural Environments. In: Daffner, Carola/Muellner, Beth A. (Hg.): German Women Writers and the Spatial Turn. New Perspectives. De Gruyter, Berlin/Boston 2015, S. 229–245; Goodbody, Axel: Heimat als utopischer Raum der Intra-aktion zwischen Mensch und Natur. Zur Figurendarstellung in Jenny Erpenbecks Roman *Heimsuchung*. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): Helden, ambivalente Protagonisten, nicht-menschliche Agenzien. Zur Figurendarstellung in umweltbezogener Literatur. In: Themenheft Komparatistik online, H. 2 (2015), S. 85–99, URL: [https://www.komparatistik-online.de/index.php/komparatistik\\_online/issue/view/11](https://www.komparatistik-online.de/index.php/komparatistik_online/issue/view/11), Zugriff am 25.11.2021.

63 Vgl. etwa Schlette, Markus: Ästhetische Differenzierung und flüchtiges Glück. Berliner Großstadtleben bei T. Dückers und J. Hermann. In: Schütz, Erhard/Döring, Jörg (Hg.): Texte der Stadt – Reden von Berlin. Literatur und Metropole seit 1989. Weidler, Berlin 1999, S. 71–94; Köhler: »Is that all there is?«.

64 Höbel, Wolfgang: Und plötzlich sagt der Therapeut: »Auf mich wirken Sie wehleidig«. In: SPIEGEL ONLINE vom 17.03.2023, URL: <https://www.spiegel.de/kultur/literatur/wir-haetten-uns-alles-gesagt-von-judith-hermann-sommerhausblues-a-1f008ef6-2de0-488a-8b72-922b25878e07>, Zugriff am 19.09.2024.

geblieben sind jedoch die spezifischen Orte, konkreter: die Häuser, denen Judith Hermann eine mit Christa Wolfs Aussage übereinstimmende Bedeutung beimisst:

Die Häuser sind wichtig. Die Räume, Quadranten deiner Lebensabschnitte, die inneren Strukturen und die Möglichkeit, diese Häuser, ihre Innenwelten zu verlassen und wieder in sie zurückzukehren.<sup>65</sup>

Damit auseinandergesetzt haben sich in Bezug auf *Sommerhaus, später* einzig Claudia Gremler sowie Katrin Dautel mit einem Blick auf das Ländliche.<sup>66</sup> An beide Untersuchungen kann die vorliegende Studie anknüpfen. Wichtige Anregungen geben zudem Ansätze zur Neoromantik sowie zur Unentschlossenheit im Werk Hermanns.<sup>67</sup> Hermanns spätere Texte *Daheim* und *Wir hätten uns alles gesagt* sind in der Forschung bis auf einen von Wiebke Porombka herausgegebenen Sammelband bisher noch nahezu unberücksichtigt geblieben.<sup>68</sup> Dies ändert die vorliegende Studie. Gemeinsam mit der Erzählung *Sommerhaus, später* werden sie einer Stadt-Land-fokussierten Lektüre unterzogen und mit Blick auf die Bedeutung der spezifischen Orte zusammengeführt.

Zu Beginn werden schlaglichtartig die inner- wie außerliterarischen Erscheinungsweisen des ›Topos Sommerhaus‹ herausgearbeitet. Das erste Kapitel umkreist das Sommerhaus so stets punktuell und auf mehreren Ebenen und gibt Auskunft über das realweltliche Gebäude an sich, über das Sommerhaus als literarisches Motiv sowie über den

65 Herman, Judith: *Wir hätten uns alles gesagt*. S. Fischer, Frankfurt a.M. 2023, S. 185.

66 Vgl. Gremler, Claudia: *Country Escapes and Designs for Living* sowie Dautel, Katrin: *Räume schreiben. Literarische (Selbst)Verortung* bei Tanja Dückers, Jenny Erpenbeck und Judith Hermann. Peter Lang, Berlin 2019.

67 Vgl. Borgstedt, Thomas: *Wunschwelten*. Judith Hermann und die Neuromantik der Gegenwart. In: *Gegenwartsliteratur*, H. 5 (2006), S. 207–232 und Blamberger, Günter: *Poetik der Unentschiedenheit: Zum Beispiel Judith Hermanns Prosa*. In: *Gegenwartsliteratur* H. 5 (2006), S. 186–206.

68 Vgl. Porombka, Wiebke (Hg.): *Judith Hermann trifft Wilhelm Raabe*. Wallstein, Göttingen 2024.

damit verbundenen Diskurs in Literatur und Lebenswelt. Die in diesem ersten Kapitel diskutierten Eigenschaften der realen wie literarischen Sommerhäuser sind Versuche einer Definition oder Annäherung, basierend auch auf dem In-Bezug-Setzen zum umfangreichen Begriff des Hauses sowie zur Hütte, die bereits die Ambivalenz des Sommerhauses in sich trägt (1.1). Zentral für das Verständnis vom Sommerhaus ist – wie oben bereits angeführt – Gaston Bachelards tophophile Sichtweise auf das Haus, die er in *Poetik des Raumes* (1957), einer phänomenologischen Untersuchung des bewohnten Raums, herausgestellt hat und die auf äußerst produktive Weise auf das Sommerhaus bezogen werden kann. Es folgt eine Annäherung an die je nach Kulturraum variierenden Erscheinungsformen des Sommerhauses, die das Verständnis dessen, was unter der Bezeichnung ›Sommerhaus‹ gefasst wird, ergänzen und vertiefen (1.2). Im Anschluss daran wird das Sommerhaus in den Kontext der Sommerfrische gestellt, wobei die an die Sommerhäuser gebundenen Lebensformen näher beleuchtet werden (1.3). Nicht nur hier ist Ernst Blochs Konzept der ›Tagträume‹, wie er es ausführlich in *Das Prinzip Hoffnung* (1954) vorstellt, von Relevanz: In ihrer zukunftsweisenden Gestik deuten diese Träume im Verständnis Blochs auf einen unzureichenden Ist-Zustand hin, der auch den analysierten Sommerhaustexten zugrunde liegt. Abschließend wird die Situierung des Sommerhauses im ländlichen Raum perspektiviert und in Bezug zu gegenwärtigen Ab- und Zuwanderungsbewegungen sowie Idyllisierungstendenzen gesetzt (1.4). Dabei wird auf das Urbanisierungsverständnis der 1970er-Jahre Bezug genommen, denn sowohl die von Henri Lefebvre beschriebene Verschiebung eines Urbanität-Ruralität-Kontinuums<sup>69</sup> als auch Raymond Williams' Verständnis von der untrennbaren Verbindung von Stadt und Land scheinen heute von unverminderter Aktualität und sind für die Auseinandersetzung mit dem Sommerhaus zentral. In Bezug auf die Frage nach dem ›guten‹ oder ›anderen‹ Leben – die Unterschiede zwischen den Attributiven ›anders‹ und ›gut‹ werden zu klären sein – werden Michail Bachtins Überlegungen zur Idylle herangezogen, die

69 Vgl. Lefebvre, Henri: Das Recht auf Stadt. Edition Nautilus, Hamburg 2016, S. 108f. und ders.: Revolution der Städte. Paul List Verlag, München 1972.

es ermöglichen, die hier analysierten Texte von den herkömmlichen Idyllen und vom Heimatroman abzugrenzen.

Es folgen die Analysen der literarischen Texte, beginnend mit Christa Wolfs *Sommerstück*. Zuerst werden Lage, Beschaffenheit und Wahrnehmung des erzählten Sommerhauses sowie dessen Personifizierung und Überhöhung herausgestellt. Das Haus erscheint als Gegenwelt (2.1). Damit einher gehen Imitation und Spiel, die als zentrale Charakteristika des sommerlichen Aufenthaltes herausgearbeitet werden und mittels derer eine mögliche Zukunft angedacht wird (2.2). Es folgt die Betrachtung der Lage des Sommerhauses in der es umgebenden Landschaft, die ästhetisch überhöht wird. Diese Darstellung kippt letztlich in ihr Gegenteil und offenbart eine Brüchigkeit bis hin zur Katastrophe (2.3). Abschließend wird die Gemeinschaft der Figuren als eine weitere zentrale Konstituente des ›Vorhaben Sommerhaus‹ vorgestellt und die Sonderstellung der Figuren innerhalb der Dorfgemeinschaft sowie die Endlichkeit der gewählten Gemeinschaft hervorgehoben (2.4).

Das Kapitel zu Jenny Erpenbecks *Heimsuchung* widmet sich zuerst der im Text beschriebenen Umwandlung der Landschaft vom Gletscher zur lieblichen Sommerhaus-Kulisse und stellt heraus, wie die überzeitliche Erscheinung der Natur mit der temporären Erscheinungsform des Hauses kontrastiert wird (3.1). Es folgt die Betrachtung des angelegten Gartens, der das Sommerhaus in Erpenbecks Text umgibt: Er wird als Garten Eden inszeniert, der nicht nur von Ein- und Ausschlusskriterien geprägt ist, sondern zugleich auch immer schon bereits verloren ist (Vertreibung aus dem Paradies) oder aber als etwas Zukünftiges verstanden wird (Paradies nach dem Tod). Der Garten kann als eine partiell realisierte konkrete Utopie im Sinne Ernst Blochs, aber auch als Heterotopie im Sinne Michel Foucaults, als ›anderer‹ Raum, der parallel zur Alltagswelt besteht, verstanden werden (3.2). Dies trifft gleichermaßen auf das Sommerhaus zu, das im Kontext einer Heimatsuche der Protagonisten betrachtet wird: Es wird als ›Heim‹, ›Heimat‹ bzw. ›Heimstatt‹ bezeichnet. Ebenso zentral ist die Gegenbewegung in Form der an das Haus gebundenen und titelgebenden ›Heimsuchung‹; Schicksalsschläge und Hausfriedensbrüche lassen das Haus als Falle erscheinen und betonen die Brüchigkeit jedweder Form von ›Heimat‹ (3.3). Abschließend wird

der Blick auf die mit dem Haus verknüpften Gegenstände gerichtet und die Bedeutung der Kindheit verhandelt, die das Haus von Beginn an zu einem Erinnerungsort werden lässt (3.4).

Das Kapitel zu Judith Hermanns Texten zeigt zunächst noch einmal die Vergleichbarkeit der drei ausgewählten Texte auf und stellt ihre charakteristische Offenheit heraus, die nicht nur zentrales Merkmal der Hermann'schen Poetik ist, sondern gleichermaßen auch der Sommerhaus-Thematik. Es folgt die Verortung und Betrachtung der verschiedenen Häuser in ihrer jeweiligen Umgebung, die stets die Metropole und so den Zusammenhang von Stadt und Land mitdenkt (4.1). Ausgehend von der fortwährend auftauchenden Zuschreibung der Melancholie in Judith Hermanns Texten zeigt sich im Folgenden, dass den Sommerhaus-Figuren eine Sommerhaus-spezifische Stimmung zu eigen ist, die, angelehnt an das Gefühl eines zumeist diffus bleibenenden Mangels, zwischen Aufbruch und Rückschau changierend, hier als ›Sommerhausblues‹ gefasst wird (4.2). Es schließt sich daran die Verbindung von Sommerhaus und Aufscheinen eines Möglichkeitssinns, der das Anfängliche und den Entwurfscharakter des Sommerhauses betont und damit der Endgültigkeit des Hauses entgegensteht. Das provisorische Bewohnen wird zum ewig währenden Beginn stilisiert, der jegliche Form von Endlichkeit unterwandert (4.3).

Die hier aufgeführte unterschiedliche Schwerpunktsetzung der Kapitel verweist auf die Komplexität der Sommerhausdarstellungen. Ihre Überschneidungen erzählen von den Gemeinsamkeiten. Ziel der vorliegenden Studie ist es, die in den literarischen Texten dargestellten zentralen Funktionen und Merkmale des Sommerhauses herauszuarbeiten, um erstmals grundlegende Züge einer Poetologie des Sommerhauses sichtbar zu machen, die über die hier analysierten Texte hinausweist.